



EINSTEIN-JAHR 2005

Albert Einstein und die Bayerische Akademie der Wissenschaften

ALBERT EINSTEIN GEHÖRTE DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN SEIT 1927 ALS KORRESPONDIERENDES MITGLIED AN – 1933 LEGTE ER DIESE MITGLIEDSCHAFT NIEDER



Nobelpreisträger unter sich: Walther Nernst (1920, Chemie), Albert Einstein (1921, Physik), Max Planck (1918, Physik), Robert A. Millikan (1923, Physik), Max von Laue (1914, Physik). Alle waren auch Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. (Aufgenommen 1931 in Laues Berliner Wohnung.)

VON MONIKA STOERMER

In der Plenarsitzung vom 19.2.1927 wählte die Bayerische Akademie Albert Einstein (14.3.1879 – 18.4.1955) zum korrespondierenden Mitglied ihrer Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. Der Wahlvorschlag vom 4. Februar 1927 stammte von seinem Fachkollegen Arnold Sommerfeld (1868 – 1951) und war mitunterzeichnet von sieben weiteren ordentlichen Mitgliedern, nämlich dem Astronomen Alexan-

der Wilkens (1881 – 1968), den Experimentalphysikern Wilhelm Wien (1864 – 1928) und Jonathan Zenneck (1871 – 1959), dem Astrophysiker und Meteorologen Robert Emden (1862 – 1940) sowie den Mathematikern Walther Ritter von Dyck (1856 – 1934), Konstantin Carathéodory (1873 – 1950) und Georg Faber (1877 – 1966). Im Vorschlagstext heißt es: „Einsteins Name ist weltbekannt geworden durch seine Relativitätstheorie, die eine neue Begründung der Raum- und Zeitvorstellung auf physikalischen Prinzipien und, als Folge davon, eine neue Mechanik und Gravitationstheorie bedeutet... Er ist nicht nur der berühmteste, sondern auch der tiefste Denker auf naturphilosophischem Gebiet seit Helmholtz und hat in den letzten 10 Jahren dem Ansehen der deutschen Wissenschaft mehr genützt, als irgendein anderer.“

Die Wahl zum korrespondierenden Mitglied

Obwohl der Vorschlag bei der Wahl in der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse nur drei Gegenstimmen erhalten hatte, wäre der weltberühmte Physiker und Nobelpreisträger in der Plenarsitzung beinahe durchgefallen. Von 42 Anwesenden stimmten zehn gegen ihn, so dass er die erforderliche Dreiviertelmehrheit nur ganz knapp



1927

Die Sommerakademie schlagen als korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse Herrn Albert Einstein vor.

Albert Einstein ist geboren 1879 in Ulm und hat in München die Schule besucht. Seine akademische Ausbildung erhielt er, nachdem seine Familie in die Schweiz übergesiedelt war, in Zürich. Einstein ist noch jetzt Sekretär Staatsangehöriger und war in Zürich Professor bis er kurz vor dem Kriege nach Berlin als Mitglied der Akademie der Wissenschaften berufen wurde.

Einstein's Name ist weltbekannt geworden durch seine Relativitätstheorie, die eine neue Begründung der Raum- und Zeitvorstellung auf physikalischen Prinzipien und die Folge davon, eine neue Mechanik und eine Lichttheorie bedeutet. Die -entdeckung „Relativitätstheorie“ ist von dem historisch eingetragenen Namen „Relativbewegung“ entstanden und hat nicht ohne Glückseligkeit gewährt, da eine wichtige Analogie nahelegt, die in der Einstein'schen Theorie nicht zu tun haben. Die physikalischen und astronomischen Folgerungen der Theorie haben sich in Laufe der Zeit in zunehmendem Maße bestätigt, insbesondere bei den in ihrer Prüfung neben anderen Sonnenfinsternisausgleichungen. Dieses beweist, wie das neue physikalische Erfolg ist die innere Folgerichtigkeit der Theorie in naturwissenschaftlicher und philosophischer Hinsicht. Mathematisch versteht man Einstein die tiefsteigen Raumkonstruktionen von Riemann für die Grundlagen der Physik zu verwerfen.

Einstein hat den Photoeffekt nicht für die Relativitätstheorie, sondern für das Gesetz des lichtelektrischen Effektes erhalten, durch welches er die Quantentheorie und die gesamte moderner Experimentierkunst erfolgreich gefördert hat. Auch die thermodynamische Erklärung der Brown'schen Bewegung verdanken wir Einstein, desgleichen das Gesetz des photoelektrischen Effektes. In letzter Zeit hat er eine neue Form der Statistiken

1927/3

In Anbetracht er eine hohe Vollkommenheit der Einstein'schen Konzeptionen ist es nicht nur der berühmteste, sondern auch der tiefste Denker auf naturwissenschaftlichem Gebiet seit Leibniz und hat in den letzten 10 Jahren das Ansehen der deutschen Wissenschaft sehr gehoben, als irgend ein anderer.

München, den 4. Februar 1927.

A. Sommerfeld, Wien, F. Zenneck, v. Dyck, Faber, Wilkens, Emden, Carathéodory

Der Antrag wird angenommen sein

Wahlvorschlag für Albert Einstein zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 4.2.1927, unterzeichnet von den Akademiemitgliedern Sommerfeld, Wien, Zenneck, v. Dyck, Faber, Wilkens, Emden und Carathéodory.

ARCHIV DER BÄD

erreichte. Von den weiteren sieben korrespondierenden Mitgliedern der Klasse, die zur Wahl standen, wurden fünf einstimmig und zwei mit je einer Gegenstimme gewählt.¹ Über die Gründe für diese außergewöhnliche und massive Ablehnung kann nur spekuliert werden. Dafür, dass sie nicht unbedingt antisemitischer Natur waren, spricht, dass in derselben Sitzung der Chemiker Kazimierz Fajans (1887 – 1975), der Deutschland 1935 aus rassischen Gründen verlassen musste, ohne Probleme zum ordentlichen Mitglied gewählt worden ist. Vielmehr dürften die politische Haltung Einsteins und sein Status in der Preussischen Akademie der Wissenschaften eine Rolle gespielt haben.

Einsteins Stellung in der Berliner Akademie

Einstein, dessen bahnbrechende Schriften 1905 erschienen waren, war seit 1913 auf Vorschlag von Max Planck (1858 – 1947) hauptamtlich besoldetes ordentliches Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Wegen seiner politischen Haltung als linksliberaler Pazifist und später auch wegen seiner Freundschaft zur Sowjetunion stand Einstein bereits seit

1914 außerhalb des politischen Konsenses der Preussischen Akademie, deren Mitglieder in Kriegs- und Nachkriegszeit ein großdeutscher Nationalismus verband.²

Einstein wurde zunehmend zum Gegenstand politischer Debatten und öffentlicher Angriffe und Verleumdungen. Die Stellung Einsteins in der Berliner Akademie muss so schwierig gewesen sein, dass sein Freund Max von Laue (1879 – 1960) noch 1948 an Lise Meitner (1878 – 1968) schrieb: „Da sich Einstein fast 20 Jahre hindurch in Berlin politisch betätigt hatte (ich bin weit entfernt, dies als Vorwurf zu meinen), war sein Ausscheiden aus der Berliner Akademie 1933 unvermeidlich.“³ In dieser Konstellation finden sich wohl auch die Hintergründe für das Münchener Wahlergebnis von 1927.

Einsteins Ausscheiden aus der Preussischen Akademie der Wissenschaften

Seit dem Wintersemester 1930 hielt sich Einstein mit Genehmigung des Preussischen Kultusministeriums mehrere Monate des Jahres in den USA auf, so auch Anfang des Jahres 1933. Anfang März überließ

er der Internationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus zu Werbungs Zwecken eine nach seiner eigenen Aussage nicht für die Presse bestimmte Erklärung, die folgenden Wortlaut hatte: „Solange mir eine Möglichkeit offensteht, werde ich mich nur in einem Land aufhalten, in dem politische Freiheit, Toleranz und Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz herrschen. Zur politischen Freiheit gehören die Freiheit der mündlichen und schriftlichen Äußerung politischer Überzeugung, zur Toleranz die Achtung vor jeglicher Überzeugung eines Individuums. Diese Bedingungen sind gegenwärtig in Deutschland nicht erfüllt. Es werden dort diejenigen verfolgt, die sich um die Pflege internationaler Verständigung besonders verdient gemacht haben... Ich hoffe, daß in Deutschland bald gesunde Verhältnisse eintreten werden und daß dort in Zukunft die großen Männer wie Kant und Goethe nicht nur von Zeit zu Zeit gefeiert werden, sondern daß sich auch die von ihnen gelehrt Grundsätze im öffentlichen Leben und im allgemeinen Bewußtsein durchsetzen.“⁴

Diese Erklärung Einsteins wurde überall in der internationalen Presse zitiert. Das Preussische Kultusminis-

terium verlangte daraufhin von der Akademie die Verurteilung dieser Äußerungen, regte die Eröffnung eines Disziplinarverfahrens an und drängte darauf, Einstein aus der Akademie auszuschließen. Der geschäftsführende Sekretar Heinrich v. Ficker (1881 – 1957) forderte Einstein am 18.3.1933 zu einer Stellungnahme auf, insbesondere zu der Frage, ob seine Erklärung „gegen die gegenwärtige Regierung in Deutschland“ gerichtet sei. Außerdem legte er Max Planck nahe, Einstein zum Austritt zu bewegen, was dieser mit Schreiben vom 31.3.1933 auch versuchte. Einstein kam dem allen jedoch zuvor. Mit Schreiben vom 28.3.1933 erklärte er seinen Austritt aus der Akademie, der er 19 Jahre lang angehört habe und der er sich zu großem Dank verpflichtet fühle. Die durch seine Stellung bedingte Abhängigkeit von der preußischen Regierung empfinde er jedoch unter den gegenwärtigen Umständen als untragbar. Auf Verlangen des Ministeriums gab der Jurist Ernst Heymann (1870 – 1946) als Sekretar, ohne Rücksprache mit dem Vorstand oder der Klasse, am 1.4.1933 eine Presseerklärung ab, in der er die Entrüstung der Akademie über „die Beteiligung Albert Einsteins an der Greuelhetze in Frankreich und Amerika“ zum Ausdruck brachte. Weiter heißt es: „Die Preußische Akademie der Wissenschaften empfindet das agitatorische Auftreten Einsteins im Auslande um so schwerer, als sie und ihre Mitglieder seit alten Zeiten sich aufs engste mit dem preußischen Staate verbunden fühlt und bei aller gebotenen strengen Zurückhaltung in politischen Fragen den nationalen Gedanken stets betont und bewahrt hat. Sie hat aus diesem Grunde keinen Anlaß, den Austritt Einsteins zu bedauern.“⁵ Ernst Heymann schrieb in einem Aktenvermerk, schon lange vor der „nationalen Revolution“ seien Einsteins politische, die Wehrhaftigkeit schwer erschütternde Äußerungen

für viele, ja wohl für alle Mitglieder kaum noch erträglich gewesen.⁶ Einstein verwarfte sich dagegen, sich an der Greuelhetze beteiligt zu haben, und Max Planck nahm in der nächsten Plenarsitzung eine Ehrenrettung Einsteins vor, indem er dessen Bedeutung mit der Keplers oder Newtons verglich, zugleich aber bemerkte, dass sein politisches Verhalten sein Verbleiben in der Akademie unmöglich gemacht habe.⁷

Der Austritt Einsteins aus der Bayerischen Akademie

Diese Vorgänge müssen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften alsbald zur Kenntnis gelangt sein, denn schon am 8. April 1933 richtete sie folgendes Schreiben an Albert Einstein: „Euer Hochwohlgeboren! Sie haben in Ihrem Schreiben an die Preußische Akademie der Wissenschaften Ihren Austritt mit den in Deutschland gegenwärtig herrschenden Zuständen motiviert. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Sie vor einigen Jahren zum korrespondierenden Mitglied gewählt hat, ist ebenfalls eine deutsche Akademie, mit der preußischen und den sonstigen Akademien in enger Solidarität verbunden, so daß Ihre Trennung von der Preußischen Akademie der Wissenschaften nicht ohne Einfluss auf Ihre Beziehungen zu unserer Akademie bleiben kann. Wir müssen Sie daher fragen, wie Sie nach dem, was zwischen Ihnen und der Preußischen Akademie vorgegangen ist, das Verhältnis zu unserer Akademie auffassen. Das Präsidium der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.“ Albert Einstein antwortete am 21. April 1933 aus Le Coq-sur-Mer: „Ich habe den Rücktritt von meiner Stellung an der Preußischen Akademie damit begründet, daß ich unter den obwaltenden Umständen weder deutscher Bürger sein noch in einer Art Abhängigkeitsverhältnis zu dem preußischen Unterrichtsministerium

stehen wolle. Diese Gründe würden an und für sich eine Lösung meiner Beziehungen zur Bayerischen Akademie nicht bedingen. Wenn ich trotzdem wünsche, daß mein Name aus der Liste der Mitglieder gestrichen wird, so hat dies einen anderen Grund: Akademien haben in erster Linie die Aufgabe, das wissenschaftliche Leben eines Landes zu fördern und zu schützen. Die deutschen gelehrten Gesellschaften haben aber – soviel mir bekannt ist – es schweigend hingenommen, daß ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Gelehrten und Studenten sowie der auf Grund einer akademischen Ausbildung Berufstätigen ihrer Arbeitsmöglichkeit und ihres Lebensunterhaltes in Deutschland beraubt wird. Einer Gesellschaft, die – wenn auch unter äußerem Druck – eine solche Haltung einnimmt, möchte ich nicht angehören.“⁸

Die Hintergründe für dieses massive Vorgehen der Akademie gegen Einstein ließen sich bisher nicht klären. Anlass waren zweifellos die Vorgänge an der Preußischen Akademie, auf die ja auch ausdrücklich Bezug genommen wird. Ob die Akademie einer Weisung von oben folgte, sei es aus Berlin, sei es aus München, ist unklar. In den vollständig erhaltenen Protokollen des Vorstands oder der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse findet sich nichts. Nur in der Philosophisch-historischen Klasse wurde laut Protokoll vom 6.5.1933 der Austritt mitgeteilt. Höchst ungewöhnlich ist die Unterzeichnung des Schreibens vom 8.4. mit „Das Präsidium der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ ohne jede Namensnennung. Normalerweise unterzeichnet der Präsident, der die Akademie laut Satzung nach außen vertritt. Allerdings sind die Briefe im Akademiearchiv nur in Abschriften erhalten, die von Einstein selbst 1946 Arnold Sommerfeld zu Verfügung gestellt worden sind.

Der ursprüngliche Personalakt ist wohl, wie große Teile des Archivs, bei dem verheerenden Bombenangriff vom 21.4.1944 verbrannt. Auch Unterlagen über die Korrespondenzen der Akademie aus dieser Zeit gibt es nicht mehr. Der oben zitierte Schriftwechsel ist jedoch im gleichen Wortlaut und mit der gleichen Unterschrift an anderer Stelle veröffentlicht;⁹ es spricht also nichts dagegen, dass wirklich so unterzeichnet worden ist. Walther Meißner (1882 – 1974) schreibt in der Festschrift *Geist und Gestalt* nur, dass Albert Einstein leider durch eine ohne Wissen der Akademiemitglieder erfolgte Anfrage des Präsidenten Leopold Wenger schon 1933 zum Austritt veranlasst worden sei¹⁰. Dem Präsidium gehörten im April 1933 an: der Rechtshistoriker Leopold Wenger (1874 – 1953) Präsident seit 1932, der klassische Philologe Eduard Schwartz (1858 – 1940) als Amtsvorgänger des Präsidenten, und als Klassensekretäre der Archäologe Paul Wolters (1858 – 1936), der Direktor der Staatsbibliothek Georg Leidinger (1870 – 1945), der Chemiker und Nobelpreisträger Richard Willstätter (1872 – 1942) sowie der Mathematiker Walther Ritter von Dyck (1856 – 1934). Keines dieser Vorstandsmitglieder steht im Verdacht, dem Nationalsozialismus nahe gestanden zu haben. Der Präsident Leopold Wenger folgte 1935 einem Ruf nach Wien. Schwartz war Wunschkandidat der Akademie für seine Nachfolge, die jedoch der vom Reichskultusminister ernannte Historiker Karl Alexander von Müller (1882 – 1964) antrat, und Richard Willstätter musste als Jude 1939 in die Schweiz fliehen.

Andere Akademien

Es sei noch erwähnt, dass Einstein schon Anfang 1933 aus den Matrikelbüchern der Leopoldina gestrichen wurde, und zwar durch undatierte handschriftlichen

Bleistifteintrag „gestrichen“. Im Mitgliederverzeichnis, das im April 1933 in Druck ging, steht sein Name nicht mehr. Auch hier werden nicht so sehr antisemitische, sondern politische Gründe vermutet.¹¹ Aus der Accademia Nazionale dei Lincei trat Einstein am 15.12.1938 aus, nachdem diese am 16.10.1938 ihre 27 jüdischen italienischen Mitglieder ausgeschlossen hatte.¹²

Verhältnis nach dem Krieg

1946 hat sich Arnold Sommerfeld mit Einstein wegen eines Wiedereintritts in die Akademie in Verbindung gesetzt. Erhalten ist im Personalakt nur eine Abschrift von



Albert Einsteins Büste in der Walhalla, 1990 aufgestellt auf Vorschlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Einsteins Antwort vom 14.12.1946: *„Lieber Sommerfeld, es war eine wirkliche Freude für mich, Ihre leibhaftigen Zeilen nach all den finsternen Jahren zu empfangen. So Furchtbares, wie wir erlebt haben, hätten wir uns wohl beide nicht träumen lassen... Nachdem die Deutschen meine jüdischen Brüder in Europa hingemordet haben, will ich nichts mehr mit Deutschen zu tun haben, auch nichts mit einer relativ harmlosen Akademie. Anders*

ist es mit den paar Einzelnen, die in dem Bereich der Möglichkeit standhaft geblieben sind. Ich habe mit Freude gehört, daß Sie zu diesen gehört haben...“

Die Korrespondenz mit seinen alten Freunden in Deutschland hat Einstein nach dem Krieg wieder aufgenommen. Er hatte jedoch *„eine unwiderstehliche Aversion dagegen, an irgend einer Sache beteiligt zu sein, die ein Stück des deutschen öffentlichen Lebens verkörpert, einfach aus Reinlichkeitsbedürfnis“*.¹³ So lehnte er eine Mitgliedschaft in der Max-Planck-Gesellschaft ebenso ab wie die ihm vom Bundespräsidenten Theodor Heuß angetragene Erneuerung seiner Mitgliedschaft im Orden Pour le mérite.¹⁴

Einstein und die Walhalla

Am 23.5.1990 wurde eine von dem Nürnberger Bildhauer Wilhelm Uhlig geschaffene Büste Einsteins in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt. Diese Aufnahme unter die „großen Deutschen“ war von der Bayerischen Akademie befürwortet worden. Was Einstein wohl davon gehalten hätte? Er hat sich nicht dagegen wehren können, dass er in den letzten 50 Jahren zu einer Art von Pop- und Posterstar geworden ist, und sein Kultstatus zu Lebzeiten war ihm ganz unverständlich. In einem seiner letzten Briefe an Max von Laue vom 3.2.1955 hatte er geschrieben: *„Denn alles, was irgendwie mit Personenkultus zu tun hat, ist mir immer peinlich gewesen.“*¹⁵ Einstein ist am 18.4.1955 gestorben und wurde, wie von Laue schreibt, auf seinen eigenen Wunsch bereits wenige Stunden nach seinem Tod eingäschert. Seine Asche wurde verstreut.

Die Autorin war 1971 bis 2001 Syndika und Generalsekretärin der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



¹ *Wahlakten und Personalakt Einstein*, Archiv der BAdW.

² Vgl. hierzu: *Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914 – 1945*, hrsg. v. Wolfram Fischer, Akademie-Verlag, Berlin 2000, 47.

³ *Preuß. Ak.*, 62.

⁴ *Albert Einstein, Mein Weltbild*, Hrsg. von Carl Seelig, Ullstein Bücher Nr. 65, Frankfurt am Main 1965, (Erstdruck Amsterdam 1934), 81.

⁵ *Einstein, Mein Weltbild*, 82.

⁶ Armin Hermann, *Einstein. Eine Biographie*, Serie Piper, München 1996, 398.

⁷ zu dem ganzen Komplex: *Die Elite der Nation im Dritten Reich*, Leopoldina 1995, 76 ff. und *Preuß. Ak.*, 47 ff.

⁸ *Einstein, Mein Weltbild*, 86; *Elite*, 89 ff.; *Personalakt Albert Einstein*, Archiv der BAdW.

⁹ *Einstein, Mein Weltbild*, 86.

¹⁰ *Geist und Gestalt, Festschrift*, Beck München 1959, Band I, 35 – 49.

¹¹ *Elite*, 176.

¹² *Preuß. Ak.*, 364, Anm. 55.

¹³ *Brief an Otto Hahn*, 28.1.1949, abgedr. bei Hermann, *Biographie* 478.

¹⁴ *Hermann, Biographie* 479.

¹⁵ *Max von Laue, Gesammelte Schriften und Vorträge*, Bd. III, Vieweg Braunschweig 1961, 228.